

Tagungen

4. bundesweite Tagung wissenschaftlicher Volontäre/innen

Vom 25.-27.2.1994 fand in der staatlichen Kunsthalle Karlsruhe mit 33 TeilnehmerInnen die 4. bundesweite Tagung wissenschaftlicher VolontärInnen an Museen und in der Bodendenkmalpflege statt. Erstmals waren auch Vertreter verschiedener Museums- und Berufsverbände dabei, die in Kurzreferaten ihre Überlegungen zu Aufgaben, Problemen und Zukunft des Volontariats vortrugen:

Dr. Falko Herlemann (Herne), Ulmer Verein für Kunst- und Kulturwissenschaften, plädierte für eine generelle Abschaffung des (als Ausbildung längst überholten) Volontariats, da der Studienabschluß eine hinreichende Qualifika-

tion für die Berufsausübung darstelle. Erfahrung in der Museumsarbeit solle durch studienbegleitende Praktika ermöglicht werden. Das Volontariat solle ebenso wie die Quereinsteige: ABM-Maßnahmen, Zeit- und Werkverträge durch eine Einarbeitungsphase in Konservatoren- und Kustodenstellen ersetzt werden.

Prof. Dr. Helmut Börsch-Supan (Berlin), Verband Deutscher Kunsthistoriker, forderte v.a. die fachliche und menschliche Eignung aller Wissenschaftler im Museum sowie deren persönliches Engagement auf allen Ebenen für das ihnen anvertraute Sammlungsgut. Dies gelte in Anbetracht des Generationenvertrages auch bereits für Volontäre. Einen Schematismus in der Ausbildung lehnte er ab, hält aber folgende Inhalte in der Reihenfolge ihrer Wertigkeit für wichtig:

1. Umgang mit einer möglichst großen Zahl von Originalen, um Kennerschaft auszubilden.
2. Erstellen einer eigenen, möglichst frei gewählten wissenschaftlichen Arbeit als Nachweis der Leistungsfähigkeit.
3. Bildung im Umgang mit Menschen.
4. Einblick in die Bereiche Restaurierung, Öffentlichkeitsarbeit, d.h. Ausstellungs-, Publikations- und Führungswesen, Sicherheit und Verwaltung.
5. Aufgeschlossenheit für Fragen der Kulturpolitik.

Dr. Heidi Müller (Berlin), Deutsche Gesellschaft für Volkskunde, verwies darauf, daß seit den siebziger Jahren die Zahl der Volontärstellen v.a. an Landesmuseen zwar zugenommen habe, andererseits hätten ABM- und Zeitstellen vielfach eine Einrichtung von Volontärstellen verhindert. Wünschenswert erscheint ihr eine Koordination der Ausbildung durch Rahmenrichtlinien (werden seit ca. 1990 allmählich eingeführt) und übergreifende Fortbildungsmaßnahmen. Sinnvoller als während des Volontariats zu promovieren erscheine es, museumsbezogene Themen für Magister- und Doktorarbeiten zu wählen bzw. Forschungsergebnisse daraus in die Museumsarbeit einzubringen. Konkurrenz werde den Hochschulabsolventen mit Magister und Promotion in Zukunft erwachsen durch die (geringer bezahlten) Absolventen von Fachhochschulen für Museologie in Leipzig und Berlin, die für den mittleren Dienst und für die Leitung kleinerer Museen ausgebildet werden. Die zwangsläufige Abgrenzung der Einstellungsbedingungen für den höheren Dienst könnte möglicherweise die Einführung einer Prüfung am Ende des Volontariats mit entsprechender Verschulung zur Folge haben; nicht zuletzt im Rahmen eines europaweiten Arbeitsmarkts seien aber freiere Ausbildungsmöglichkeiten sinnvoll und notwendig.

Dr. Ellen Schraudolph (Berlin), Vertreterin der VolontärInnen im Hauptausschuß des Deutschen Archäologenverbandes, konnte ihre Stellungnahme wegen Krankheit leider nur per Fax mitteilen: der Archäologenverband warne vor überhöhten Forderungen, bes. hinsichtlich Ge-

halt, Dienstreisen etc. Die auf der 3. Tagung in Kassel erarbeiteten Richtlinien entsprechen im wesentlichen den Vorstellungen der Staatlichen Museen zu Berlin, der Punkt 6.6 solle sogar noch klarer zugunsten der wissenschaftlichen Arbeit formuliert werden. Gewarnt wurde vor einer zu großen Vereinheitlichung des Volontariats; der Rahmenplan müsse genügend Spielraum lassen, um je nach Museumsverhältnissen individuelle Schwerpunkte setzen zu können. Das Institut für Museumskunde, Berlin, hat sich bereit erklärt, gemeinsam mit dem DMB den Rahmenplan zu übernehmen und zu verbreiten.

Hans Lochmann (Hannover), Museumsverband für Niedersachsen und Bremen, berichtete über die im Herbst 1993 angelaufene Weiterbildung für die niedersächsischen VolontärInnen, die vom Museumsverband und vom MWK initiiert und getragen wird: im halbjährlichen Turnus werden 2tägige Blockkurse angeboten zu den Themen Verwaltung, Sammeln, Ausstellungswesen und Öffentlichkeitsarbeit. Der Dauer des Volontariats entsprechend werden alle Themen im Rhythmus von 2 Jahren wiederholt. Dieses Programm wird z.Zt. im Unterausschuß Museen der KMK diskutiert. Es soll geprüft werden, inwieweit eine länderübergreifende Zusammenarbeit auf diesem Gebiet zustandekommen könnte.

Als Fazit wurde von den VolontärInnen erneut die Notwendigkeit einer Reform des Volontariats festgestellt. Als erster Schritt dazu soll der auf der 3. Tagung in Hagen erarbeitete Rahmenplan zur Grundlage und zum Bestandteil der Volontariatsverträge gemacht werden. Das von Hans Lochmann vorgestellte neue niedersächsische Modell wurde als vorbildliches Beispiel für eine praxisbegleitende Fortbildung angesehen, ebenso die Hamburger und Kieler Praxis, Volontäre an den Verwaltungslehrgängen für den höheren Dienst teilnehmen zu lassen. Nicht zuletzt wurde wieder einmal festgestellt, daß das durchschnittliche Gehalt in Höhe der Anwärterbezüge für den höheren Dienst als keineswegs angemessene Bezahlung angesehen wird, da VolontärInnen fast überall die glei-

che Arbeitsleistung erbringen wie KonservatorInnen und KustodInnen.

Abschließend ergeht hiermit die Bitte an den Deutschen Museumsverband, an die Museumsverbände der Bundesländer und an die Berufsverbände aller museumsrelevanten Fächer, die VolontärInnen bei der Durchsetzung ihrer Forderung – Verankerung u.a. der Rahmenrichtlinien im Vertrag – politisch und juri-

stisch zu unterstützen und bis zur nächsten Tagung dazu Stellung zu nehmen. Diese soll im März 1995 im Schloßmuseum Bad Homburg stattfinden, Ansprechpartner sind Jutta Korsmeier und Michael Weis.

Dr. Regine Nahrwold, Volontärin am Städtischen Museum Braunschweig